Einheit 7, Seite 162/163
Lösungen zu den Aufgaben

1.
> *¿tú recuerdas el día que tomaste la primera comunión?*
lokutionärer Akt: E artikuliert die Lautfolge dieser Äußerung, vermutlich (die Transkription gibt darüber keinen Aufschluss) verbunden mit einem leicht ansteigenden Intonationsverlauf;
propositionaler Akt: E schreibt I die Eigenschaft zu, (als Katholikin) die Erstkommunion gefeiert zu haben;
illokutionärer Akt: E vollzieht einen direktiven Akt in interrogativer Form, mit dem intendierten Effekt, von I eine Antwort zu erhalten; dieser interrogativ-direktive Akt ist teilweise erfolgreich, da I eine Antwort liefert – wenn auch eine sehr kurze, kürzer, als E dies wahrscheinlich gedacht hatte.

> *cuéntanos qué pasó ese día*
lokutionärer Akt: E artikuliert die Lautfolge dieser Äußerung;
propositionaler Akt: E vermutet, dass am Tag der Erstkommunikation von I bestimmte (außergewöhnliche, erwähnenswerte) Ereignisse passiert sind;
illokutionärer Akt: E vollzieht einen direktiven Akt in Aufforderungsform, mit dem intendierten Effekt, dass I zu einer Erzählung ansetzt; dieser direktive Akt ist erfolgreich.

> *recuerdo que estaba muy nerviosa* [...] *que se me cayó un diente ese día*
lokutionärer Akt: I artikuliert die Lautfolge dieser Äußerungen
propositionaler Akt: I schreibt sich, ihrer Mutter, ihren Großeltern etc. Handlungen zu, die sie durch die Wahl der Verbalformen als in der Vergangenheit situiert kennzeichnet;
illoktionärer Akt: I vollzieht mehrere assertive Akte, indem sie Aussagen über ihre eigenen Handlungen, die ihrer Mutter, ihrer Großeltern etc. am Tag ihrer Erstkommunion macht, mit der Intention, E über die Ereignisse dieses Tages zu informieren und zugleich die gewünschte Reaktion auf Es zuvor vollzogenen direktiven Sprechakt zu liefern.

2.
Die Lüge verstößt eklatant gegen die Qualitätsmaxime nach Grice, nach der die Gesprächspartner im Interesse einer erfolgreichen Kommunikation ihre Redebeiträge so gestalten (sollen), dass sie wahr sind. Die Lüge besteht aber darin, dass der Sprecher absichtlich etwas sagt, von dem er weiß, dass es nicht wahr nicht; der Sprecher sagt also, dass *p*, im Wissen, dass *nicht p*. Deshalb stellt die Lüge für die klassische Sprechakttheorie nach Austin und Searle ein Problem dar: sie ist sprechakttheoretisch eine Behauptung, als solche würde sie über einen assertiven illokutionären Teilakt verfügen. Grundlage einer Assertion ist aber, dass der Sprecher, der *p* assertiert, die kommunikative Verantwortung dafür übernimmt, dass *p* wahr sein kann (die objektive Wahrheit von p spielt dabei keine Rolle). Das ist aber bei der Lüge gerade nicht der Fall; daraus ergibt sich das – sprechakttheoretische – Problem, dass eine Lüge als Behauptung infolge der absichtlichen Unehrlichkeit gar nicht erfolgreich sein kann. Insofern bliebe nur die Option, die Lüge als ein Beispiel von Missbrauch von Sprache aus der sprechakttheoretischen Betrachtung auszuschließen.
Allerdings weist die Lüge, wie schon angedeutet, formal und funktional so große Ähnlichkeiten zu ‚aufrichtigen' Behauptungen auf, dass es schwerfallen würde, sie als „Sprachmissbrauch" aus der pragmatisch-sprechakttheoretischen Betrachtung auszuschließen. Auch ist es so, dass der Sprecher, der lügt, sich über den unwahren Charakter der Behauptung, die er aufstellt, bewusst ist, man also davon ausgehen kann, dass er – wie bei einer ‚aufrichtigen' Behauptung – eine Vorstellung vom Wahrheitswert des Gesagten hat: er weiß, dass *nicht p*, sagt aber, dass *p*. Aus der Sprecherperspektive – und diese ist bei der

Sprechakttheorie primär – unterscheiden sich Lüge und ‚aufrichtige' Behauptung also hinsichtlich ihres lokutionären und propositionalen (Teil-)Akts gar nicht und hinsichtlich ihres illokutionären Akts nur teilweise. Hinsichtlich der Wirkungsabsicht stehen sich beide Sprechakttypen ebenfalls sehr nahe: auch wenn man lügt, will man den Hörer von der Richtigkeit des assertierten Sachverhalts überzeugen – bei der Lüge ist diese perlokutionäre Dimension sogar deutlich stärker ausgeprägt als bei der ‚aufrichtigen' Behauptung, bei der die Überzeugung hinter der Absicht des Informierens häufig zurücktritt.
Das beantwortet aber noch nicht die Frage, ob die Lüge als spezifischer Sprechakt aufzufassen ist und als solcher gelingen kann. Einige Linguisten vertreten die Meinung, dass die Lüge glückt, wenn der Hörer die ‚gelogene' Behauptung nicht als solche erkennt, und dass die Kommunikation aus Sprecherperspektive erfolgreich ist, wenn der Hörer das (unwahre) Gesagte glaubt. Man kann aber auch argumentieren, dass die Lüge dann, wenn sie nicht entlarvt wird, gerade nicht gelingt, weil der Sprechakt als solcher – also als Lüge – nicht erkannt, sondern als normale, ‚aufrichtige' Assertion verstanden wird. Deshalb scheint es in der Tat fragwürdig, die Lüge als eigenen Sprechakttyp konstituieren zu wollen – naheliegender ist es, sie als Behauptung zu klassifizieren, aber mit einer spezifischen kommunikativen Absicht, nämlich der Täuschung des Hörers.
Die Lüge spielt insbesondere im Kontext der sprachlichen Höflichkeit eine große Rolle, bei der – wie in Abschn. 7.8 dargelegt – häufig gegen die Konversationsmaximen und das Kooperationsprinzip verstoßen werden muss.

3.
bueno (Z. 2): Gliederungssignal: I leitet damit den erzählenden Teil seiner Antwort ein; Interaktionsmarker: I gibt zu verstehen, dass sie auf die Bitte von E, Kindheitserinnerungen zu erzählen, eingehen wird;
ehh (Z. 2 u.ö.): Überbrückungsmarker (Hesitationsphänomen);
pues (Z. 2 u.ö.): Überbrückungsmarker und Gliederungssignal: I leitet damit einzelne Schritte seiner Argumentation ein und verschafft sich zugleich Zeit, diese Schritte zu konzipieren;
ostras (Z. 2): Interaktionsmarker: I gibt E gegenüber zu verstehen, dass es ihr schwerfällt, auf die Bitte der Erzählung von Kindheitserinnerungen adäquat einzugehen, da sie nicht weiß, was sie berichten und wie sie es tun soll. I drückt – verbunden mit dem nichtsprachlichen Signal des Blickkontakts zu ihrer Schwester – ihr Gefühl des Unbehagens in der Interviewsituation aus.
venga (letzte Zeile): Gliederungssignal: E gibt zu verstehen, dass er diese Einheit des Gesprächs für abgeschlossen erachtet; eventuell will er damit I auch zum Weitersprechen ermuntern.